



## Bauern motivieren Bauern für Bodenschutz

Edith Moos-Nüssli

Nach der SVLT-Delegiertenversammlung am 9. September haben die fünf Kurzfilme «Von Bauern für Bauern – Erfolgsgeschichten für eine schonende Bodennutzung» Premiere. Die «Schweizer Landtechnik» erzählt in neun Punkten, wer hinter dem Projekt steht und wie die Filme realisiert wurden.

1. Saatbeet: Anstoss für «Von Bauern für Bauern»
2. Brückenbauerin: Werdegang von Patricia Fry zur Fachfrau für Wissen
3. Keimen: Allianz von Bodenschutz und Landwirtschaft
4. Wachsen: Viele ziehen zusammen in die gleiche Richtung
5. Filmen: Drehen, richtiger Ton und technische Hürden
6. Darsteller: Männer und Frauen, die andere anstecken sollen
7. Begleitgruppe: Fachleute überprüfen laufend den Weg
8. Ernte: Die Filme zu den Bauern bringen
9. Nachbearbeitung: Westschweiz als eigenes Projekt



Am Anfang des Projektes «Von Bauern für Bauern – Erfolgsgeschichten für eine schonende Bodennutzung» stand der Zufall: Ihre erste Stelle nach dem Biologiestudium fand Patricia Fry 1990 bei der Bodenschutzfachstelle des Kantons Aargau. «Vor diesem Praktikum war Boden für mich eine tote Materie», verrät sie. Aber der Boden hatte die neugierige Frau bald für sich gewonnen. Er bringe so vieles zusammen: Biologie, Chemie und Physik. An der

Arbeitsstelle im Aargau befasste sie sich auch damit, wie wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis umgesetzt werden. Dabei bemerkte die heute 42-jährige Wissenschaftlerin, dass mit traditionellen Mitteln wie Merkblättern nur wenig Bauern erreicht werden. Ihr Fazit: Information lässt sich zwar als Paket verschicken, der Absender weiss aber nicht, was der Empfänger mit dem Inhalt anfängt. Und: Wissen ist mehr als Information, ist verbunden mit der Person, die dieses Wissen weitergibt. «Personen erzählen Geschichten, und Geschichten transportieren Wissen», erläutert sie. Sie beschloss, mehr darüber zu lernen, wie Wissen vermittelt werden kann.



Patricia Fry, Projektleiterin «Von Bauern für Bauern».



Wie kann Wissen vermittelt werden? Diese Frage packte die Zoologin Patricia Fry, und sie suchte deshalb Betreuer und Geld für eine entsprechende Dissertation. Fündig wurde sie an der deutschen Uni Göttingen und an der ETH Zürich. Dort, am Collegium Helveticum, arbeitete sie 1997/98, knüpfte internationale Kontakte zu Wissenschaftlern und lieferte im Jahr 2000 ihre Dissertation «Bodenfruchtbarkeit: Bauernsicht und Forscherblick» ab. Zuvor hatte sie sich schon in Projektleitung, Moderation



und Arbeitstechniken weitergebildet. So ist Patricia Fry Brückenbauerin zwischen Forschenden und Menschen aus der Praxis, Übersetzerin zwischen verschiedenen Fachgebieten geworden.



Die Dissertation «Bodenfruchtbarkeit: Bauernsicht und Forscherblick» von Patricia Fry bildet die Basis für «Von Bauern für Bauern». Die Arbeitsgruppe «Vollzug Bodenbiologie» der Bodenschutzfachstellen des Bundes und der Kantone diskutierte nach einer Präsentation, wie die Erkenntnisse umgesetzt werden können. «Das Projekt ist eine gute Sache», fand Roland von Arx vom Bundesamt für Umwelt. Dieses sprach schliesslich 10 000 Franken für Vorabklärungen, verbunden mit der Auflage, die Landwirtschaft mit ins Boot zu holen. Ob das zu schaffen sei, war sich der Bodenschutzverantwortliche nicht sicher.

Die Wissensfachfrau hat es geschafft. Viele Türen hat ihr Bodenschutzexperte Wolfgang Sturny geöffnet. In Bern fand sie auch viel Wissen in mechanischem Bodenschutz. Dazu Wolfgang Sturny: «Das ist das Verdienst von Peter Hofer, Landwirt und Mitarbeiter der Fachstelle. Er hat unsere Büroideen in der Praxis erprobt und viele Bauern motiviert, im Rahmen von «bodenschonendem Anbausystem» fünf Jahre auf den Pflug zu verzichten.»

Im Januar 2001 klopfte Patricia Fry beim Bundesamt für Landwirtschaft an. Toni Candinas von der Stabsstelle Ökologie fand das Projekt recht exotisch, aber nahe bei den Bauern. «Patricia Fry konnte mich überzeugen, dass es einen Versuch wert ist», meinte er. Er gewann seine Vorgesetzten dafür, «Von Bauern für Bauern» mitzufinanzieren. Bedingung war, mit einem Pilotfilm zu zeigen, dass die Idee praktikabel ist. Den Film hat Patricia Fry mit Hilfe von Frauen aus ihrem Netzwerk realisiert. Bei einer Präsentation im Bundesamt kam er so gut an, dass dieses bereit war – entgegen der ursprünglichen Absicht – auch die Hauptphase des Projektes mitzufinanzieren.



Um das Projekt «Von Bauern für Bauern» zu realisieren, griff Patricia Fry auf ihr Netzwerk im Bereich des Boden- und Umweltschutzes zurück. Nach beharrlicher Ver-

kaufsarbeit hatte sie zehn Kantone, das Fürstentum Liechtenstein und acht Organisationen auf ihrer Seite, darunter den SVLT, den Schweizerischen Bauernverband, IP-Suisse, Bio Suisse und die Beratungszentrale Agridea. «Dem SVLT hat gefallen, dass Bauern andere Bauern für eine schonende Bodenbearbeitung motivieren», erklärt SVLT-Direktor Jürg Fischer. Und Bodenschutz sei ein wichtiges Anliegen des Verbandes. «Dass Patricia Fry es geschafft hat, Umweltbeamte, Bodenschutzfachleute und Lohnunternehmer an einen Tisch zu bringen, ist einzigartig», findet Bodenschutzexperte Wolfgang Sturny.

Hauptsponsoren wurden die Bundesämter für Landwirtschaft und für Umwelt, die Kantone sowie die Sophie- und Karl-Binding-Stiftung.

Basis war, dass Patricia Fry die Einzelfirma Wissenschaftsmanagement Umwelt gegründet hat, nachdem sie keine Institution überzeugen konnte, das Projekt alleine zu tragen. Die Selbstständigkeit habe sich als Glücksfall erwiesen, findet die hartnäckige Frau heute. «So konnte ich verschiedene Stellen um Gelder angehen.» Seit Beginn der Konzeptphase im Jahr 2001 hat sie 420 000 Franken für das Projekt organisiert, für ihren Lohn und alle Ausgaben für Büro, Filmproduktion usw. Das hiess lange, nur wenig zu verdienen.



Die fünf Filme der DVD «Von Bauern für Bauern» wurden von der Firma Halbbild Halbtan GmbH realisiert, die eine Bürogemeinschaft mit Wissenschaftsmanagement Umwelt von Patricia Fry eingegangen ist. Drehbe-



Renata Grünenfelder rückt die Bauern ins Zentrum.



ginn war im Februar 2005. Es sei ein Abenteuer gewesen, erzählt Filmerin Renata Grünenfelder. «Vieles konnte nicht geplant werden, weil wir von Jahreszeiten, bäuerlicher Arbeit und vom Wetter abhängig waren.» Dazu kamen die Tücken der Technik. Wichtig war der Filmerin, Landwirte und Bäuerinnen ins Zentrum zu stellen, ihre Haltung, ihre Hände zu zeigen und so die Persönlichkeit ins Bild zu bringen. Dafür hat sie viel mit der Handkamera gearbeitet.

Zum Ton berichtet Firmenpartner Hipp Mathis: «Wir haben meist draussen gedreht und wollten den Personen möglichst viel Freiraum geben.» Letzteres bedingte, dass die Aufnahmegeräte im Hintergrund standen. Dafür wurde ein Tonaufnahmegerät angeschafft, so klein wie eine Zigarettenschachtel. Dieses konnten die Akteure in den Hosensack nehmen und sich ungehindert bewegen. Ferner sollten nicht nur die Aussagen der Akteure hörbar sein, sondern auch die Umgebungsgeräusche. «Erst durch sie entstehen glaubwürdige Bilder», erklärt der Tonmeister. Ebenso aufwändig wie der Ton war die Filmmusik, die Hipp Mathis selber komponiert und gespielt hat. «Filmmusik soll die Stimmung und die Persönlichkeit der Auftretenden unterstreichen, sich nicht in den Vordergrund drängen», erläutert der Allround-Musiker. Allein sieben Gitarren habe er ausprobiert, bis er die passende gefunden habe.



Um die Bäuerinnen und Bauern für die Kurzfilme zu finden, hat Patricia Fry zu Beginn viel Zeit aufgewendet. Kommunikativ, akzeptiert und vernetzt mussten sie sein, keine Ideologen, keine Aussenseiter. Selbstverständlich mussten sie mechanischen Bodenschutz praktizieren und die zehn beteiligten Kantone abdecken. Einer von ihnen war Stefan Minder aus Rohrbach BE. Er trat im Pilotfilm so überzeugend auf, dass er die Hauptperson in einem der Kurzfilme ist. «Das Filmen ist witzig gewesen», berichtet der Direktsaat-Anbieter über die fünf Filmtermine von Frühling bis Winter. Er hätte frisch von der Leber weg erzählen können. Schauspielern wäre ihm auch zuwider gewesen.



*Bauern erzählen, wie sie Bodenschutz praktizieren.*

Die Landwirtin, die Patricia Fry unbedingt haben wollte, fand sie in Katharina Frei aus Schafisheim AG. Die Aufnahmen wurden zwar schon gedreht, als die Betriebsleiterin erst mit einem Vorbereitungsgespräch rechnete. «Frau Fry hat jedoch so gefragt, dass ich bald die Scheu vor der Kamera verloren habe», erzählt sie. Und nachher sei gut geschnitten worden, sie könne mit dem Resultat leben.

Für das Bio-Modul «Bodenpflege mit Kompost und Gründüngung» berichtete Stephan Marti aus Klarsreuti TG. «Es war gewöhnungsbedürftig, einen ganzen Nachmittag vor der Kamera zu stehen und zu erzählen», meint er. Dennoch hat er nicht gezögert mitzumachen. Er habe sich oft aufgeregt, wenn Bodenschutz auf Technik, Direktsaat und pfluglosen Anbau reduziert wurde. Deshalb packte er die Gelegenheit, seine Anliegen einzubringen: «Bodenschutz ist eine Frage der Lebendigkeit.»



Die Entstehung von «Von Bauern für Bauern» wurde begleitet von Vertreterinnen und Vertretern der Finanzgeber. «Ich suchte Fachpersonen, die den eingeschlagenen Weg immer wieder überprüften», erklärt Projektleiterin Patricia Fry. Beim früheren Bio-Suisse-Präsidenten Ernst Frischknecht rannte sie offene Türen ein. Es war sein lang gehegter Wunsch, dass sich Wissenschaftler und Bauern



verstehen, anstatt aneinander vorbeizureden. «Patricia Fry hat es geschafft, Wissenschaftlern und Bauern gefühlvoll und hartnäckig die Würmer aus der Nase zu ziehen», lobt er.

Seit 2001 traf sich die Begleitgruppe ein- bis zweimal pro Jahr. «Diese Sitzungen waren von A bis Z bereichernd», berichtet Wolfgang Sturny. Robert Wenger, Leiter der Baselbieter Landwirtschaftsschule Ebenrain, erzählt: «Jedes Mitglied hat offen seine Meinung eingebracht und den eigenen Hintergrund für die kritische Analyse genutzt.» Dadurch seien Produkte mit grosser Klarheit entstanden. «Jede Kritik hat geholfen, das Projekt zu verbessern», findet Patricia Fry. Die Arbeit an der Schnittstelle Forschungs-Praxis sei aber zwischendurch nervenaufreibend. Es habe Momente gegeben, an denen sie ans Aufgeben gedacht habe. Letztlich behielt jedoch ihre Hartnäckigkeit Oberhand. Am 11. Juli 2006 konnten die Auftraggeber termingerecht die fertige DVD absegnen.



Mit der Premiere von «Von Bauern für Bauern» am 9. September nach der SVLT-Delegiertenversammlung ist das Projekt nicht abgeschlossen. Im Gegenteil: Es gilt, möglichst viele Landwirte für schonende Bodennutzung zu



Vorläufig müssen die Westschweizer Bauern auf «Von Bauern für Bauern» verzichten. Weil die Filme von den Personen, ihren Erfahrungen und ihren Geschichten leben, sind sie in Mundart gedreht. Synchronisieren oder Untertitel reichen nicht für die Verbreitung in der Westschweiz. Um Kollegen zu gewinnen, müssen Westschweizer Bauern und Landwirtinnen auftreten. Patricia Fry wollte die Idee zwar parallel in der Romandie umsetzen, scheiterte aber. Ihr fehlten in der entscheidenden Phase Menschen, die sich für das Projekt begeisterten und Türen öffneten. So ist die Umsetzung in der Westschweiz der nächste Auftrag, den die Einzelfirma Wissensmanagement Umwelt abwickeln möchte. Vom Projektkredit ist noch Geld vorhanden, um bestehende Kontakte aufzufrischen und erneut für die Idee zu werben. Dabei hofft Patricia Fry, dass die fertige DVD und Berichte über das Projekt ihr den Weg ebnen. Ausserdem hat sie noch den Auftrag, Bodenschutz im Futterbau zu thematisieren.



Fachpersonen aus Landwirtschaft, Umwelt und Unterricht begleiten das Werden des Projektes «Von Bauern für Bauern». (Bilder: zvg)